

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 6

Artikel: Inflationsnachwehen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Bundespersonal

Rickenbach

Aus Sparfamkeit werden als Depeschenboten nur noch der Schule entlassene Sönglinge und Buben eingestellt, die mit 20 Jahren wieder entlassen werden.



Der Depeschenbote (und die Gefahren der Großstadt).

Inflationsnackehen

Kurz vor Weihnachten herrschte an einigen Baustellen Münchens eine fast fieberhafte Tätigkeit. Tag und Nacht, sogar an Sonntagen, wurde ununterbrochen gearbeitet, hier einen großen Kinopalast an der Sonnenstraße, dort bedeutendere Saalbauten verschiedener Hotels auf das Fest noch fertig zu stellen.

Im Hofraum eines dieser Hotels, der nun während des Saalbaues als Rüstplatz diente, sahen die Arbeiter

eines Morgens ein ansehnliches Bündelchen Banknoten am Boden liegen. Gelegentlich macht einer den andern aufmerksam auf seine Entdeckung, aber keiner will sich mit dem traurigen Funde befassen. „Inflationsnoten, pah, dös kenna mer scho, dös Glump. Des wird die Köchin oder a Zimmermadl zum Fenster auffi gschmissen hobn. Sozi-

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

chenes (solches) Glump kenna mer scho, o mei!"

Im Lauf des Vormittags fand dann schließlich einer unter den vielen Arbeitern, er könnte „des Glump“ vielleicht noch zum Einheizen brauchen, und steckte das Sackel unbesehen in die Rocktasche.

Bald darauf erscheint, ein wenig aufgeregt, der Buchhalter der Baufirma, erkundigt sich vorsichtig, ob niemand von ihnen sein Geld gesehen habe, ein Päckel Banknoten.

„O freili, des kammer alle gsegn. Des hat der Lederer in sei Taschen einigsteckt, weil er damit hat eihetzen woin.“

„Na, Gottseidank, für diesmal is des oiso no guat abgloffa. In dem Päckel drin is nemli Euer ganzerer Zoitag (Zahltag), a paar tausend Markel in Hundert- und Fuzzgernoten. Die müssen mer am Morgen, wie i kemma bin, aus meim Büchel auffigflogen sei.“

„Jesses, und mir alle hobn gwoant, dös sei a soichenes Glump von Inflationnoten.“

Darüber große Heiterkeit. Und der Mann, der „dös Glump“ zum Einheizen hatte mitnehmen wollen, erhielt als angenehmer Ersatz einen schönen Funderlohn.

Aus der Schule

Einmal erzählte uns unser Professor von einem griechischen Gesetzgeber, der folgendes Gesetz aufstellte: Wenn ein Antrag zur Verfassungsänderung bei der Volksabstimmung durchfiel, dann mußte der Antragsteller durch den — Strang hingerichtet werden.

Da meldet sich ein Schüler: „Herr Professor, wenn das i de Schwyz au e so wär, denn müesst mer de Bundesrot allpot erneuere!“

Nach den Neujahrsferien tritt der Herr Professor mit folgenden Worten ins Zimmer: „Ich wünsche allen ein gutes neues Jahr und gute Besserung im Betragen. Worauf die ganze Klasse freudig erwidert: „Danke, gleichfalls, Herr Professor!“

Bundesbahnen

Wieder zeigt das S. B. B.'chen Sein periodisches Wehweh'chen, Hörte man beim Raffenachen Alle Geldschrantüren krachen, Sah den Meister der Finanzen Man vor Aerger Charleston tanzen. Welch' ein schlechter Vücherschluß: Minu, Minus, niemals Plus!

Festgenagelt an die Schienen, Soll man dem Verkehre dienen, Bald mit Kraft und bald mit Rauch. Aber das Verdienen auch Darf und kann man nicht entbehren! Mit den Kassen, mit den leeren, Geh't's nicht lang' mehr. Finster schaut, o, Die Verwaltung auf das Auto.

Feindlich teils, teils ihm verbunden, Möchte man gemach gesunden, Rufend nach dem ingenüösen Führer, der den Knoten lösen Könnte, nicht nur mit dem Schnabel, Daß der unerhörten Mühe Endlich auch Gewinn erblühe, Ründend: „Bundesbahn — rentabel!“

Der Papagei

Es sprach ein grauer Papagei: „Nun also sei's denn, wie's nun sei! Ich bin schon läng're Zeit dabei, Da sieht man manche Schweinerei.“

Er wiegte hin und her den Kopf Und kraulte sich in seinem Schopf So mit dem längstgewohnten Schmiß, Wenn ihn es irgendwo mal biß.

Dann aus des Innern leisem Wallen Ließ still er etwas Weiches fallen Und setzte so, das liebe Vieh, Ausdrücklich seinen Punkt auf's i.

Zuletzt da hat er noch gekräht: „Man weiß, man weiß, wie alles geht.“ Und er sah nieder auf den Fleck: „Was vorn heißt Schleck, heißt hinten Dr...“

Der Platz an der Sonne.

Das Mittel.

Man schwärme nicht für Alkohol, für Fendant nicht und nicht für Dole, selbst Bordeaux, Mosel- oder Rheinwein tät manchmal nicht genügend fein sein.

Auch nicht Barbera, nicht Chianti bringt einen Menschen stets avanti. Von Churer nicht, nicht von Tiroler wird einem immer wirklich wohler.

Denn sicherer und oft auch schneller fogar als Sekt und Muskateller erfrischt, man sage was man will, ein Glas Passugger Theophil.

Appenzeller Kälte

Appenzeller zum St. Galler: „Gester isch es im Ranton Appezäll — 20 Grad gsi!“

St. Galler: „Du wit mer ein uf-bende, da isch jo gär nöd möggl!“

Appenzeller: „Swöß jägi der, 10 Grad i Außerrhode ond 10 Grad i Inner-rhode“

Anspruchsvoll

Zu einem entfernt verwandten Nationalrat sagte der Bittsteller: „Ich möchte Sie also bitten, mir 2000 Fr. als Unterstützung zu geben!“

„— ? ? — ! !“

„Ja, der Arzt hat mir Biarritz verordnet!“

„Na, wenn Sie schon so arm sind, weshalb müssen Sie dann ausgerechnet nach dem teuren Biarritz reisen?“

„Mein Gott, für meine Gesundheit ist mir eben n i c h t s z u t e u e r !“

Die große Bestellung

Kunde zum Reisenden: „Also notieren Sie von den vier Sachen je ein Zwölfstelduzend.“

Reisender: „Glauben Sie nicht, daß es Ihnen zuviel wird?“

Kindermund

„Sag mal, Papa, ist Mädchenhandel eigentlich erlaubt?“

„Rein, Otto; wie kommst du denn auf so einen Quatsch?“

„Nun, es gibt doch überall Mädchen-handelschulen.“

FEIDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE  FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Nun Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir Sastiga Seide geben!